



Welf IV.

Welf IV. war ein Sohn der Cuniza und des italienischen Markgrafen Azo von Este. Um die Historie dieses Hauses hat Muratori sich sehr verdient gemacht, und gezeigt, dass solches von den vormaligen Markgrafen in Tusciem, insbesondere von Oberto, der im zehnten Jahrhundert bekannt gewesen, abstamme. Es ist genug zu wissen, dass dieses Haus, schon in alten Zeiten, eines der angesehensten in Italien gewesen.

Markgraf Azo, Welfs IV. Vater, galt bei dem Papst Gregorio VII, viel, und brachte im Jahre 1077 zwischen demselben und dem Kaiser Heinrich IV. einen Vergleich zum Stande. Weil Welf nach Deutschland ging, teilte der Vater seine italienischen Lande dem älteren Sohne aus der zweiten Ehe, Fulco, einem Stammvater der jetzigen Herzöge von Modena zu. Und Welf konnte davon nur einen Teil durch Krieg erhalten, da er sie, aus einer Verschreibung Azonis an seine Mutter, ganz prätendierte. Er hatte auch vom dem Papst, die investituram eventualem (*eventuelle Investition*) über die von dem römischen Stuhl relevierenden Lehne erhalten (*Gregorius VII.*). Man findet in den Urkunden seiner Nachkommen, dass dieselben bis auf Heinrich den Löwen, und Welf VI. von diesen Gütern noch einen Teil besessen haben. Vermutlich sind selbige mit den Mathildinischen Landen von dem Hause abgekommen.

In Deutschland legte Welf IV. den Grund zu der nachmaligen Grösse seines Hauses. Denn er bekam von dem Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1071 das Herzogtum Bayern, dessen sein Schwiegervater, Otto von Northeim, aus der unbegründeten Furcht des Kaisers, als ob er einen Gegenkaiser abgeben würde, entsetzt war. Er stand auch demselben in den Kriegen wider die Sachsen getreulich bei. Nachdem aber derselbe von dem Papst in den Bann getan wurde, trat er auf die Gegenpartei. Wozu die Autorität des Papst, als obgedachter massen, seines Lehnsherrn, und der Fürstin Mathildis, das meiste beigetragen haben mag. Er verlor darüber das Herzogtum Bayern, blieb aber doch bei der päpstlichen Partei viele Jahre; bekriegte die Geistlichen, die es mit dem Kaiser hielten; nahm den Bischof zu Augsburg gefangen, und zerstörte Freisingen; verjagte den vom Kaiser bestellten Bischof zu Brixen, und setzte einen andern daselbst ein. Endlich im Jahre 1096 söhnte er sich mit dem Kaiser aus, und bekam Bayern wieder, solchergestalt, dass einer seiner Söhne ihm darin folgen sollte. Denn in diesem Herzogtum war im elften Jahrhundert keine Erbfolge gewesen, sondern solches den Kaiserlichen Prinzen, Witwen, oder anderen Verwandten, zu verwalten eingegeben worden.

Ausser dem Herzogtum brachte Welf IV. noch einige beträchtliche Lehne von Stiftern an sich. Wiewohl er hinwiederum seine Güter, durch Verschenkung an das Kloster Weingarten, dessen Stiftung er bestätigte (*Origg. guelf. II. 279.: Das daselbst im Abdruck befindliche Siegel hält Ekkard billig für verdächtig. Und aller gegründeten Vermutungen nach, werden die lateinisch und deutsch vorhanden sein sollenden Briefe, vom Jahre 1090 auf welche der Abt des Klosters im Jahre 1643 in einem Schreiben an die Herzöge von Braunschweig sich berufen, nicht richtiger sein. Es soll darin dem Kloster die Wahl eines Vogtes gestattet sein.*), durch die neue Stiftung des Klosters Raitenbuch in Bayern, und Verleihung eines grossen Teils derselben an diejenigen, welche ihm in seinen Kriegen Beistand leisteten, nicht wenig schwächte. Zuletzt unternahm er aus Aberglauben einen Kreuzzug ins gelobte Land, und starb auf der Rückkunft im Jahre 1101 bei Paphos in Zypern. Seine erste Gemahlin war Ethilinda, eine Tochter Herzogs Otten in Bayern, aus dem Nordheimischen Stamme. Diese verstieß er dem Kaiser zu Gefallen, und vermählte sich wiederum an Judith, des Grafen in Flandern, Balduini insulani Tochter, und Tostici Grafen von Northumberland reiche Witwe.